

Vernetzung der Akteure/Fachkräfte innerhalb der “Kommunalen Bildungslandschaft”

Wie gelingt Vernetzung von Fachkräften?

- Hingehen & zuhören schafft eine erste Basis
- Vernetzer*innen sind wichtig: Rolle aktiv wahrnehmen/zuweisen/schaffen – nicht jeder will und kann “Vernetzer*in” sein
- Vernetzung an verschiedenen Stellen methodisch anleiten (siehe Fachtag & sozialraumbezogene Netzwerke)
- Praxisbezogen & zielorientiert arbeiten, nicht als Selbstzweck: als Organisator*in nicht eigene Fragen, Probleme und Bedarfe in Vordergrund stellen! → Anwesende anleiten ins Gespräch zu kommen und klar machen, warum das für sie wichtig ist. Mehrwert hervorheben: z.B. warum es sich für die Fachkräfte lohnt, sich einen ganzen Tag lang Zeit für das Thema „Vernetzung“ zu nehmen. Es darf nicht als zusätzliche oder Doppelstruktur wahrgenommen werden, sondern soll **gewinnbringend** für die Teilnehmenden sein
- Vernetzung als Querschnittsaufgabe mitdenken (bei Stadtteilgremien, bei Fortbildungen) und aktiv fördern (siehe sozialraumbezogene Netzwerke)
- Auch bei Projekten und Angeboten Vernetzung mitdenken und fördern (wer macht im Stadtteil schon was, wie können wir voneinander profitieren?)
- bewusst Zeit für Veranstaltungen, die (auch) zur Vernetzung wichtig sind, nehmen (“Wichtigeres” ist immer) – z.B. Fachtagungen außerhalb der eigenen Stadt besuchen, auch wenn man vielleicht viele der Inhalte schon weiß, einfach um Leute, die auch am Thema interessiert sind, kennenzulernen
- gemeinsam rausgehen! z.B. einen Stadtspaziergang zu verschiedenen Orten & Projekten unternehmen, unterwegs wird geredet, Ideen gesponnen – ein Tag am Schreibtisch weniger, der “fehlt” nicht, sondern bringt einen anderen Blick und neue Ideen sowie Anregungen & Unterstützung von Kolleg*innen ganz nebenbei auf den Weg
- Dabei das Ziel nicht aus dem Blick verlieren – in diesem Fall: Kinder und Jugendliche in Hagen erreichen & Angebote schaffen

“best practice” vernetzender Fachtag

- Veranstaltungsort außerhalb des Büros wählen, einen „neuen, nicht alltäglich genutzten Ort“, der gleichzeitig gute Anbindung per Bus/Auto etc. bietet). Das gibt neuen Raum für Ideen und die Möglichkeit aus dem Alltag „rauszukommen“.
- Kleinigkeiten (eigentlich! ;-)) beachten: Vorstellungsrunde (Name & Organisation – nicht zu lang!), lesbare Namensschilder, genug (Kaffee-)Pausen (das ist eigentlich das wichtigste!), schnell nach der Veranstaltung TN-Liste mit Kontaktdaten rumschicken.
- Vernetzung nicht nur auf die Pausen beschränken, sondern auch methodisch anleiten, dennoch den Einzelnen auch Raum für individuelle Bedürfnisse lassen (“Störungen gehen vor” – z.B. “enger Austausch statt Beschäftigung mit der aktuellen Aufgabenstellung des Fachtages

- Methodenkompetenz & zusätzliche zeitliche Ressourcen einplanen und auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden anpassen
- den methodischen Ablauf erst dann konkret planen, wenn die Teilnehmer*innen feststehen, um den Fachtag zielgruppengenau und zielgerichtet zu gestalten
- Sich zur Vorbereitung (auch bei anderen Vernetzungstreffen!) überlegen: wer kommt? Was machen die? Was könnten die für Anliegen mitbringen? Wie können die voneinander profitieren? Wie können sie gut zusammen arbeiten?
- gemeinsam aktiv kreativ werden – z.B. bei künstlerisch-kreativen Workshops persönliche Kontakte durch gemeinsame positive Erfahrungen schaffen, Austausch über gemeinsame Interessen fördern, ...
- am Ende des Fachtags Zeit haben für Fragen oder Anregungen, Protokolle/Infos etc. zeitnah verschicken, Ergebnisse aus dem Fachtag aufgreifen und den Teilnehmenden zeigen, dass diese nicht umsonst erarbeitet wurden

“best practice” Vernetzung Jugendarbeit und Schule

- bei Sozialraumanalyse/Bedarfsermittlung z.B. als Einstieg in neue Programme/Projekte (hier KoBi) auch in Schulen gehen, mit Schulleitung & Schulsozialarbeit sprechen, zuhören (!), Notizen machen – später Anknüpfungspunkte suchen
- daraus passende Angebote in Schulräumen auf Schulhöfen außerhalb des Unterrichts entwickeln (nicht nur, aber auch! denn: gerade Zugewanderte kennen erstmal vor allem die Schule als Einrichtung, Kinder & Eltern kennen den Weg dorthin und haben Vertrauen in den Ort, dort sind nachmittags Räume drinnen & draußen frei für Angebote)
- Geduld & Hartnäckigkeit
- Schritt für Schritt, Schule für Schule – nicht alle auf einmal
- die Systeme Jugendarbeit und Schule sind sehr, sehr unterschiedlich – Selbstorganisation vs. klare Lehrpläne und Hierarchien, deswegen bei der Vernetzung auf die Menschen in den Systemen schauen: Schulleiter*innen, Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen, ... – gucken wer woran Interesse hat, wer welche Bedürfnisse hat – und dann Menschen aktiv zusammenbringen, vernetzen, z.B. durch direkte Ansprache “das wäre was für dich/euch”, “wir haben auch eine Finanzierung” ;-) oder auf Fachtagen zu gemeinsamen interessanten aktuellen Themen arbeiten (z.B. Zuwanderung)
- Sich in die jeweiligen Rollen hineinversetzen können und Verständnis für die jeweilige Situation haben (Bsp: ein Lehrer muss aufgrund der Strukturen anders agieren als ein Jugendzentrumsleiter)

“best practice” sozialraumbezogenen Netzwerke

In Hagen gibt es verschiedene “Stadtteilgremien”(Runde Tische, Netzwerke und Stadtteilforen). Die Mitglieder dieser Stadtteilgremien bzw. sozialraumbezogenen Netzwerke in Hagen treffen sich regelmäßig innerhalb “ihres” Netzwerkes. Im Folgenden werden einige Beispiele aus dem “Netzwerk Mitte” genannt, die sich für die Veranstaltung von Netzwerktreffen als hilfreich erwiesen haben:

- bei jedem Treffen eine Informations-Wand gestalten mit einer Liste: “wer ist da” (Name & Einrichtung), “was kann ich bieten” und “was suche ich”
- Austausch zu praktischen Dingen beim Treffen oder per eMail (wer kann uns Bänke leihen? unser BfDler hat Zeit – wem kann er helfen?)

- Interaktionsübungen zum Einstieg (z.B. Speed-Dating etc.) zur Auflockerung und zum in Kontakt kommen
- Treffen an wechselnden Orten, um alle Einrichtungen kennenzulernen
- klarer Zeitrahmen (z.B. 16-18 Uhr), nicht überziehen, lieber eher fertig sein!
- Termine für Treffen (z.B. 4 x im Jahr) möglichst langfristig festlegen
- Netzwerk aktiv halten bzw. in Erinnerung bringen, z.B. über regelmäßig interessante Infos an den eMail-Verteiler
- ... dafür ist es wichtig, dass max. 2 Personen als Koordinatoren das Netzwerk begleiten und sich verantwortlich zeigen!
- Vorbereitungskreis aus Vertretern verschiedener Einrichtungen bilden (z.B. für 2 Jahre, danach wechseln) & Koordinator festlegen
- regelmäßige Treffen des Vorbereitungskreises: Rückblick auf die letzten Treffen, was war wichtig? was muss davon mit ins nächste Treffen? (die meisten Anregungen/Themen entstehen aus den Netzwerk-Treffen)
- Treffen müssen effektiv sein, damit Menschen kommen & sich engagieren! → Frage bei der Vorbereitung: was können die TN mitnehmen? Was können wir als Serviceleistung anbieten? (z.B. Info-Heft über traumatisierte Kinder, Info wo ich für's nächste Fest kostenlos eine Musikanlage oder Bänke ausleihen kann)
- kompetente Moderation ist hilfreich, um Diskussionen so zu lenken, dass sie für viele Teilnehmer*innen gewinnbringend sind

Idee: einmal im Jahr gemeinsamer Runder Tisch aller Stadtteilgremien. Kein zusätzlicher Termin, sondern ein gemeinsamer Termin zum Ende des Jahres, da sich herausgestellt hat, dass es in den drei Gremien viele gleiche „Probleme“ gib, die in der gemeinsamen Veranstaltung dann aufgegriffen und bearbeitet werden können

Dieser Text ist entstanden im Rahmen des Praxisentwicklungsprojektes „Kommunale Bildungslandschaft Hagen“ im Fachbereich Jugend & Soziales der Stadt Hagen, Abteilung 55/3 - Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Menschen.

Das Projekt wurde gefördert durch das LWL-Landesjugendamt im Rahmen der Förderinitiative „Praxisentwicklungsprojekte Kommunale Bildungslandschaft der kommunalen Jugendpflege“ (2015-2017) des Landes NRW.